

Epilepsie & andere Erbkrankheiten



Ein Bericht über Epilepsie beim Beagle - ein Aufschrei war zu vernehmen, zahlreiche aufgeregte Anrufe in der Redaktion und Leserbriefe - Befürchtungen und Versuche, alte Schützengräben wieder aufzutun.

Viele persönliche Gespräche, in denen uns das Leid der Besitzer und der Beagles geschildert, in denen auch von Todesfällen und Einschläferungen berichtet wurde. Schicksale, die berühren und zugleich für dieses Thema sensibilisieren.

In den meisten dieser Fälle aber immer wieder der abschließende Zusatz - im Pressedeutsch: „Ich möchte nicht zitiert werden!“

All diese Reaktionen zeigen, welche Brisanz diesem Thema innewohnt. Und es drängt sich dem unvoreingenommenen Betrachter die Frage auf, wieso scheut dieses Thema so das Licht der Öffentlichkeit? Und warum ist das Thema Epilepsie Gegenstand von hasserfüllten Auseinandersetzungen, Verleumdungen und Beschimpfungen, ja auch gerichtlichen Verfahren?

Unweigerlich kommen gruselige Bilder auf, fühlt man sich zurückgesetzt ins Mittelalter, wo Epileptiker und deren Verwandte dem nicht immer feinfühligem Handwerk von Exorzisten und Hexenjägern ausgesetzt und bei „Unheilbarkeit“ auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden.

Immerhin nach 365 Jahren wurde 1999 das aus dem Jahr 1614 stammende Ritual des großen Exorzismus überarbeitet, mit strengen Auflagen versehen und die Besessenheit streng von der Geisteskrankheit abgegrenzt. Auch sind wohl heute öffentliche Verbrennungen nahezu ausgeschlossen.

Was bleibt ist die Stigmatisierung der Betroffenen sowohl unter uns Menschen als auch in der Hundewelt.

Dabei ist Epilepsie älter als die Menschheit und gehört zu den häufigsten chronischen Krankheiten überhaupt. Der griechische Arzt Hippokrates (etwa 460 - 375 v. Chr), soll bereits 400 Jahre vor Christus in einer Schrift dargelegt haben, dass das Gehirn für die „heilige Krankheit“, wie die Anfallskrankheit damals auch genannt wurde, verantwortlich sei.

Obwohl Personen mit epileptischen Anfällen durch die Jahrhunderte als Besessene verfolgt wurden, gab es auch hervorragende Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, die von einer Epilepsie betroffen waren. Beispielhaft seien Julius Caesar, Alexander der Große, Napoleon,

Alfred Nobel genannt. Nicht zu vergessen wohl einer der Bekanntesten – Dostojewski – der im Roman „Der Idiot“ seine Erlebnisse verarbeitet hat. Und immerhin wurde wohl mit Pius IX (1792 – 1878) ein Epileptiker zum Papst gewählt.

Dieser kleine Ausflug in die Geschichte soll den widersprüchlichen Umgang mit dieser Erkrankung zeigen, der sich bis in unsere Zeit erhalten und nun wohl auch in der Hundeszene fest etabliert hat.

Wie Jochen H. Eberhardt aus seinem Erleben schildert, sucht die üble und verleumderische Gerüchteküche in der „Hundewelt“ wohl tatsächlich seines Gleichen. Transportiert und potenziert durch die neuen, fast unendlich scheinenden Kommunikationsmöglichkeiten. In der vermeintlichen Anonymität des Internet, seiner Foren, Blogs etc. wird unendlicher Bullshit über Alles und Jeden verbreitet – was die ebenso unendlichen Chancen als Quell für Sachinformationen aus allen Bereichen schon wieder fast zu Nichte macht.

Jeder weiß Alles, Kapazitäten die ihr Leben der Wissenschaft gewidmet haben, Menschen die ihre Freizeit und ihr Geld leidenschaftlich für ein ideelles Engagement einsetzen, werden von Menschen beschimpft und zensiert, die irgendwo mal was gehört oder im Internet gesehen haben.

Jeder Beaglebesitzer und potenzielle Beaglekäufer kann schon Morgen Betroffener und gezwungen sein, sich mit dieser Krankheit und den sich daraus ergebenden Konsequenzen zu beschäftigen!

Deshalb so meine ich, ist ein geschriebenes Stück Papier unterzeichnet vom Verfasser, der sich auch namentlich der öffentlichen Kritik aussetzt, gerade in dieser Zeit so wichtig.

Deshalb gibt es wohl auch noch Zeitschriften und Bücher und hat sich das vor noch nicht allzu langer Zeit euphorisch propagierte

papierlose Büro nicht durchgesetzt.

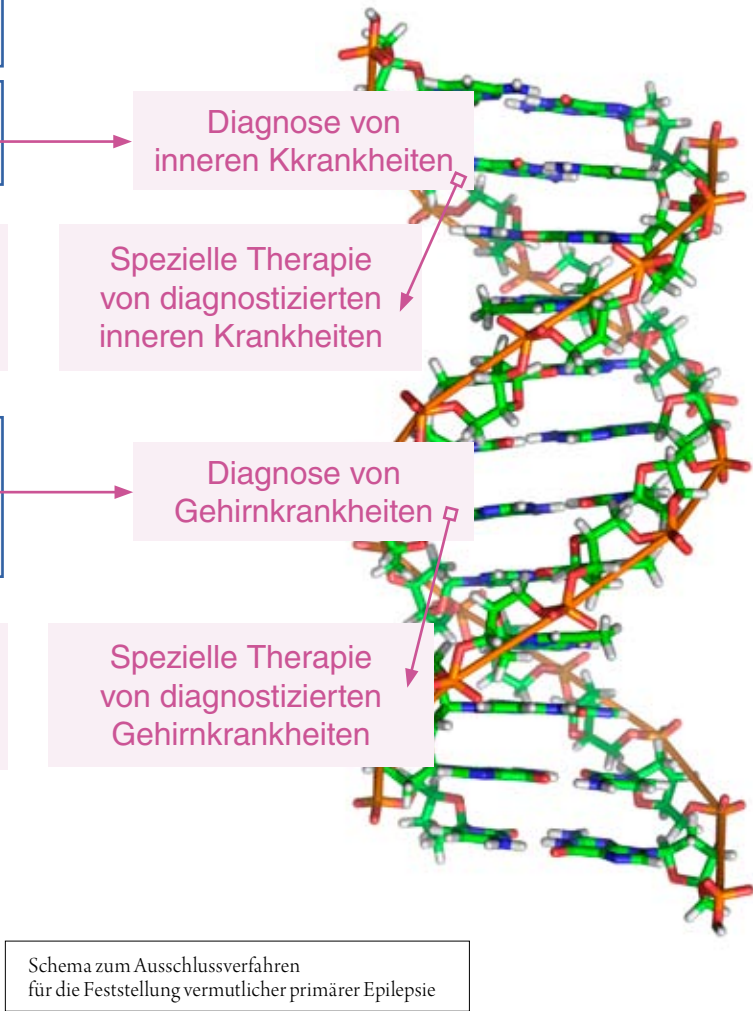
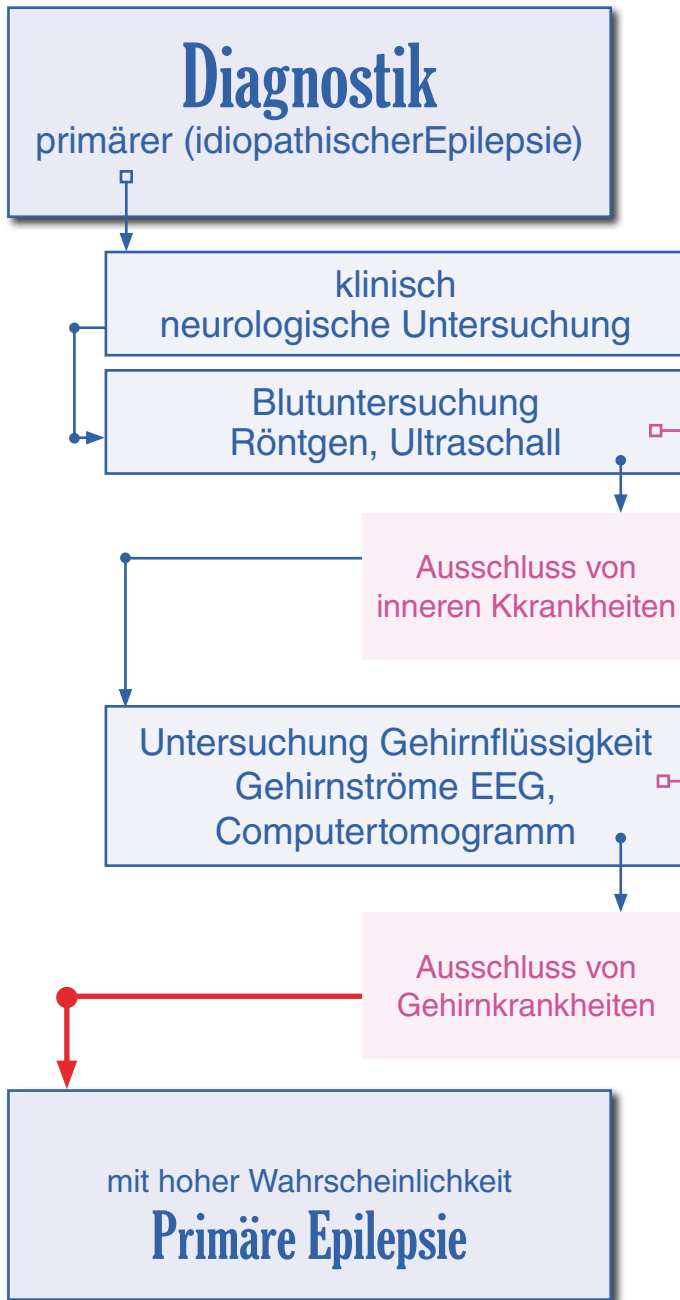
Deshalb versucht sich auch das Team von „Living with Beagles“ und die Autoren namentlich und engagiert dem Thema Epilepsie und anderen Erbkrankheiten beim Beagle sachlich zu nähern und auch für Manchen unbequeme Sachverhalte anzusprechen.

Deshalb aber auch, drucken wir keine, wenn auch unterschriebenen, Leserbriefe ab, die nach unserer Meinung mit Vermutungen, unbewiesenen Tatsachenbehauptungen die Persönlichkeitsrechte von Personen verletzen,

bieten wir im Magazin keine Plattform für Vereinsstreitigkeiten und persönliche Angriffe. Es geht uns ausdrücklich nicht darum, Personen zu diskreditieren, sondern darum, aufzuzeigen, dass ein sachlicher, offener Umgang mit diesem Thema ausnahmslos zum Nutzen eines jeden ist, dem die Rasse Beagle am Herzen liegt, der möchte, dass der Beagle auch in 100 Jahren noch existiert und als solcher zu erkennen ist. Aus der Beschreibung der Krankheit von Dr. Leschnik ersehen Sie, lieber Leser, dass die Wissenschaft über die Entstehung und Vererbung der Krankheit noch recht wenig gesicherte Erkenntnisse hat, dass sie schwer und nur aufwendig zu diagnostizieren ist, dass die Ursachen und der Verlauf vielfältig sind, dass die primäre Epilepsie nicht heilbar ist.

Daraus ergibt sich eine wesentliche Erkenntnis: Jeder Beaglebesitzer und potenzielle Beaglekäufer kann schon Morgen Betroffener und gezwungen sein, sich mit dieser Krankheit und den sich daraus ergebenden Konsequenzen zu beschäftigen! Spätestens dann stellt sich die Frage: Hätten ich oder Andere etwas zur Verhinderung tun können?

Die Antwort ist wohl ja, man hätte und nein, nicht in jedem Fall kann man eine Erbkrankheit verhindern. Vergessen wir nicht, wir sprechen über Gesetzmäßigkeiten der Natur – und bei allem Leiden der von der Krankheit Betroffenen – Gott sei Dank kann der Mensch noch nicht alle Lebensprozesse steuern und in sie verändernd eingreifen. Denn wollen wir wirklich das künstlich generierte Retortenlebewesen, wollen wir wirklich alle so aussehen wie das derzeit upto date Schönheitsideal, alle ein Leben lang den fremd genetisch vorprogrammierten Weg gehen? Und wer sind dann die Auserwählten, wer legt fest, wer wie leben darf, wer wie aussieht und was geschieht, wenn sich das Schönheitsideal innerhalb eines Lebens plötzlich ändert, haben wir dann „Archipel Gulags“, in denen Lebewesen gesammelt werden, die dem Zeitgeist nicht entsprechen oder die sich das vorprogrammierte Leben nicht leisten können. Und was geschieht, wenn wir für solche Sammellager keinen Platz mehr haben?



Schema zum Ausschlussverfahren für die Feststellung vermutlicher primärer Epilepsie

Schauen wir aber zunächst auf das Krankheitsbild der Epilepsie und deren Diagnose.

„Living with Beagles“ bedankt sich ganz besonders beim Austrian Beagle Club für die Unterstützung und bei Dr. Leschnik von der Veterinärmedizinischen Universität Wien für die Beantwortung unserer Fragen.

Dr. Leschnik schrieb uns:

Sehr geehrte Frau Beate Lubert,

Wie Sie aus Ihren Kontakten zur österreichischen Beagle-Szene sicherlich schon wissen, besteht hier seit ~ 10 Jahren ein guter Kontakt zwischen Beagle-Züchtern und der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

Durch langwierige Aufklärungsarbeit ist es gelungen zahlreichen Züchtern und Besitzern dieser Hunderasse die Angst und Kommunikationsscheue betreffend Epilepsie zu mindern.

Zu Ihren Fragen:

Als **primäre Epilepsie** wird eine Erkrankung bezeichnet, die ohne diagnostizierbare organische Ursache entsteht - die Neigung dazu kann vererbt sein, aber es fallen auch alle jene Fälle darunter, bei denen die Epilepsie als Folge einer prae- peri- oder postnatalen¹ Sauerstoff (oder Nährstoff) Unterversorgung des Welpengehirns entsteht.

Typischerweise (aber nicht ausschließlich) werden die ersten Anfälle zwischen dem 1 und 5 Lebensjahr beobachtet.

Bei der **sekundären Epilepsie** sind organische Ursachen (Veränderungen) zu diagnostizieren:

z.B. Gehirntumore; Entzündungen; Mißbildungen; Leber - oder Nierenversagen; Vergiftungen u.s.w.

Epileptische Anfälle kann man sehr grob in zwei Hauptgruppen unterteilen: fokale² (z.B. nur Muskelzuckungen am Kopf) und generalisierte³ (z.B. grand mal Anfall⁴ mit Bewußtseinsverlust und generalisierten Muskelkrämpfen).

Bei der primären Epilepsie entsteht der Anfall häufig im Zuge der Ruhephase (Schlafen, Dösen)des Hundes.

Bei einem grand mal Anfall ist das Tier nicht ansprechbar (d.h. reagiert nicht auf äußere Reize) Nach dem Ende des Krampfanfalles sind die Hunde in der Regel munter (im Gegensatz zum Traumzucken) aber desorientiert und ruhelos.

Die Abklärung eines Hundes mit Epilepsie umfasst: neurologische Untersuchung; Blutbild (u.a. Nierenwerte und Leberfunktionsparameter)

u.U.: Computertomografie und Gehirnflüssigkeitsuntersuchung; EEG.

1 vor, während und nach der Geburt

2 Bei fokalen Anfällen ist nur eine Hirnregion in einer Gehirnhälfte betroffen.

3 Bei den so genannten generalisierten epileptischen Anfällen sind beide Gehirnhälften in das Krankheitsgeschehen mit einbezogen. Entsprechend sind auch beide Körperhälften betroffen..

4 Häufigste Form des generalisierten Anfalls, der so genannten generalisierte tonisch-klonisch Anfall

Behandlungserfolge werden immer vom Besitzer und Tierarzt definiert.

Durch entsprechende antiepileptische Medikamente: Anfälle sind seltener, kürzer bzw. schwächer oder hören komplett auf.

Manche angeborene Mißbildungen können chirurgisch geheilt werden.

Bei der sekundären Epilepsie sollte wenn möglich immer die Grundkrankheit behandelt werden, und daneben die Epilepsie (ist ein Symptome der Grundkrankheit) Ansonsten gibt es keine Unterschiede in der Behandlung der vererbten und der erworbenen Epilepsie.

Häufigsten Ursachen für sekundäre Epilepsie sind : Gehirntumore - Gehirnentzündungen - Vergiftungen und Stoffwechsellentgleisungen - Gehirnblutungen

Bei der vererbten Form der Epilepsie kann nur durch entsprechende Zuchthygiene eine Verbesserung der Situation herbeigeführt werden.

Die meisten Ursachen der sekundären Epilepsie lassen sich nicht prophylaktisch verhindern.

Die Anzahl der Beagle in Österreich mit primärer Epilepsie scheint derzeit konstant zu bleiben (erste Erfolge der Zuchthygiene). Der Beagle gehört aber noch immer zu den 5 häufigsten Rassen mit primärer Epilepsie in Österreich.

Ich hoffe Ihnen damit etwas weitergeholfen zu haben mit besten Grüßen

Dr. Michael Leschnik

Veterinärmedizinische Universität Wien

Für unsere Begriffe beispielhaft die Zusammenarbeit und die offene Diskussion zum Thema Epilepsie zwischen Wissenschaft, Zuchtverein und Beaglebesitzern in Österreich.

Dies ist wohl auch die einzige Möglichkeit die weitere Ausbreitung der primären Epilepsie beim Beagle einzudämmen. Sicher auch kein einfacher Weg.

Hervorzuheben auch die Bereitschaft, bei allen die ernsthaft an der Gesunderhaltung der Rasse interessiert sind, uns bei unserem Beitrag zur Epilepsie vorbehaltlos und offen zu unterstützen.

Im Moment und hier müssen wir uns auf das Wesentlichste beschränken, können aus rechtlichen und Platzgründen nicht jedes Material - und ist es auch noch so interessant - das uns in den letzten Wochen zugeht, veröffentlichen. Dies Alles zeigt aber, das Bewusstsein unter Beaglebesitzern und verantwortungsvollen Züchtern für die Thematik Epilepsie ist geschärft, sachliche Diskussionen sind ohne Arroganz und Schlammschlachten möglich. Deshalb auch an dieser Stelle schon Dank an alle an diesem Artikel namentlich genannten oder nicht genannten Beteiligten.

Zu interessanten Aspekten einer Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Hundebesitzern und Züchtern lesen Sie den folgenden Beitrag von Jochen H. Eberhardt.

Leidensdruck



JOCHEN H. EBERHARDT

GEBOREN 1943 IN HEIDELBERG,
ARCHITEKT, DIPL. ING. (TH), ASH

Seit 1970 Haltung von Beagles, 1972 Mitbegründer des Beagle Club Deutschland e.V., seit 1974 Spezialzuchtrichter. Erfolgreich beim Ausstellen von Beagles und bei jagdlichen Arbeitsprüfungen. Zucht von drei Alphabeten Beagles 1975 bis 1994 zusammen mit Frau Silke unter dem Zuchtstättennamen „True Line's... (FCI), darunter etwa 40 Champions.

Züchter von zwei höchst erfolgreichen Würfen Border Terrier.

Alle Hunde waren immer im Haus als Familienmitglieder: Beagles, Rhodesian Ridgeback, Border Terrier. Derzeit leben mit uns noch vier Border Terrier, drei davon Champions. Seit Juli 2004 ist ein höchst erfolgreicher Lagotto Romagnolo ‚Lucignolo del Pesco‘ aus namhafter italienischer Zucht dazugekommen.

Autor von zwei Büchern über Beagles, dazu eines über Rhodesian Ridgebacks und Mitautor eines Buchs über Collies und Shelties. Ein Buch über Ausstellungen und ein drittes Beaglebuch sind in Arbeit. Zahlreiche Veröffentlichungen in Fachzeitschriften.

Von 1985 bis 2003 Mitglied der VDH-Aufnahmekommission und des VDH-Zuchtausschusses sowie des Zuchtrichterausschusses, elf Jahre lang Obmann des VDH für das Zucht- und Zuchtbuchwesen.

1997 bis 2003 Präsident der FCI-Zuchtkommission mit Delegierten aus 26 Ländern.

Zwei Mal zum Richten der Clubsiegerschau des Beagle Club GB eingeladen. Seit 1995 Allgemeinrichter des VDH für alle Rassen, richtete seit jetzt 32 Jahren in bisher 26 Ländern bei etwa 700 Ausstellungen auf fünf Kontinenten bisher etwa 35.000 Hunde, Richterverpflichtungen reichen gegenwärtig bis ins Jahr 2009.

Anfallserkrankungen bei Hunden hat es vermutlich immer gegeben und, unpopuläre Voraussage, wird es vermutlich immer geben. Wie andere erbliche Erkrankungen auch.

Dass ein Hund jedoch, den wir doch als Verkörperung der gesunden Natur im Haus und in der Familie haben, niederstürzt und, offenbar nicht bei Bewusstsein, zittert oder verkrampft, vielleicht auch die Augen verdreht oder starken Speichelfluss zeigt, erschreckt die Besitzer. Ist dies doch eine Mahnung, wie nahe auch unser liebster Freund stets dem Tode ist. Dass viele Hunde nach einem solchen Anfall müde sind, zeigt auch hartgesottene Zeitgenossen, dass dieses Geschehen eine ernste Krankheitserscheinung ist.

Die Tatsache, dass Anfälle gemeinhin nicht beim Besuch beim Tierarzt passieren und dass danach, schließlich beim Tierarzt angekommen, recht wenig am Hund festzustellen ist, macht das Krankheitsgeschehen nicht so recht fassbar.

Es gibt ja vielfältige Erscheinungsformen, die vom Zittern bei Welpen¹, das nach Wochen wieder verschwindet und das vielleicht auch von Stoffwechselstörungen beim Aufwachsen herrühren könnte, reichen bis zu verheerenden Krampfanfällen, die immer häufiger auftreten.

Schon allein die Anamnese, also die Erhebung der beobachteten Geschehnisse, ist für den Tierarzt schwierig, weil die Schilderungen der Abläufe und Erscheinungsbilder von den Hundebesitzern mit recht unterschiedlichem Geschick vorgebracht werden.

Ich zitiere nachfolgend aus einem früheren Artikel von mir in gleicher Sache:

»Deshalb hatte sich der Verband für das Deutsche Hundewesen e.V. schon vor etwa 15 Jahren bemüht (ich war seinerzeit Obmann des VDH für das Zucht- und Zuchtbuchwesen), den Zuchtverantwortlichen der Rassehundezuchtvereine Hilfen an die Hand zu geben, um solche Probleme zu erfassen, zu bewerten und, wenn das überhaupt möglich ist, züchterisch zu bekämpfen.

Dies geschah mit Hilfe von Professoren, die sich an Veterinärfakultäten der Universitäten hierauf spezialisiert hatten. Und die führten in ihren Vorträgen mal als erstes aus, dass es eine Fülle von Erscheinungen bei Hunden gibt, die als von den Tierbesitzern als Anfallskrankheiten verstanden werden. Aus etwa dreißig Anfallserscheinungen bleiben aber nur etwa fünf als gesichert erblich erkannte Erkrankungen übrig, davon ist nur eine die Epilepsie.

¹ Wachsen Welpen ohne ständige menschliche Beaufsichtigung im Zwinger auf, wird so etwas oft gar nicht bemerkt - den „Züchtern“ fehlt dann natürlich jedes Problembewusstsein

Und, so warnten die Professoren, um die Erscheinungen zweifelsfrei zu diagnostizieren und einzugruppieren, bedarf es nicht nur der laienhaften Beschreibung der Ereignisse durch die Besitzer. Auch nicht der Eingruppierung durch Tierärzte, die die Erscheinungen ja meist nicht sehen, sondern nach der Beschreibung der Hundebesitzer urteilen - die müssen ja schon alleine aus psychologischen Gründen dem Tierbesitzer etwas sagen, denn deren Leidensdruck durch dieses unverständliche Geschehen ist immens.

Zuverlässige Diagnosen, so beide Professoren, ergäben nur die Beantwortung von Fragen, die etwa drei DIN A4-Seiten füllen. Die können aber auch nur dann verwertbar eingeordnet werden, wenn ein „Frager mit Problemkenntnissen“ sie dem Hundebesitzer stellt. Und eine klinische Untersuchung des erkrankten Tiers, wobei ein Anfall beobachtet werden muss, ist ebenso unerlässlich.

Eine Diagnose auf der Basis von weniger Informationen als diesen zu stellen, sei, so die Professoren seinerzeit, Scharlatanerie.«

Grundsätzlich muss erst mal festgestellt werden, ob die Erkrankungen in welcher Erscheinungsform auch immer so häufig auftreten, dass eine Bekämpfung möglich und wirtschaftlich sinnvoll ist.¹

Da man nicht weiß, wonach man suchen soll, ist mit Laboruntersuchungen nichts zu machen, hier könnten höchstens Unregelmäßigkeiten im Stoffwechsel aufgedeckt werden. Untersuchungen am Gehirn jedoch kann man nur am toten Hund machen – und wenn ihr Hund tot ist, planen die wenigsten Leute, ihn zur entsprechenden Obduktion einer spezialisierten Uniklinik zu übergeben. Wir haben eben auch bezüglich unserer Hunde christlich geprägte Vorstellungen von Totenruhe.

Also hat man auch keine repräsentative Stichprobe für die Rasse, auf deren Grundlage, wenn sinnvoll und möglich, ein Bekämpfungsmodell entworfen werden kann.

Soweit ich heute sehe, ruht unsere Hoffnung auf Fortschritten bei der Bestimmung von Anlagen zu solchen Erkrankungen mit Hilfe der DNA-Untersuchung.

Durch Zufall ist dies für eine Rasse, die heute bei uns lebt, den Lagotto Romagnolo, just jetzt möglich geworden.

Die Firma Canigen in Finnland kann nach Untersuchung zweier Abstriche aus der Backenschleimhaut des Hundes feststellen, ob der untersuchte Hund in Bezug auf juvenile Epilepsie beim Lagotto Romagnolo krank, Träger der Anlage für die Erkrankung oder frei von solchen Anlagen ist. Kostet pro Hund etwa 90 Euro plus die Versandkosten.

Dies wurde aber auch erst möglich, als der Zuchtver-

¹ Zuverlässige Mitteilungen über das Auftreten hängen von der Ehrlichkeit der Befragten ab !

ein der Schweiz die Initiative ergriff und Blutproben von bekanntermaßen erkrankten Hunden ebenso wie von allen anderen, deren er habhaft werden konnte, an das Labor der Firma sandte. Mit dieser war vereinbart, dass die Auswertung für die Besitzer dieser Hunde kostenlos sein solle.

Voraussetzung für ähnliche Erfolge für Beagles wäre also, Professor Lohi für ein entsprechendes Programm für Beagles anzusprechen und ihm dann ggf. ausreichend viele Abstriche von betroffenen und von gesunden Hunden zur Verfügung zu stellen. Das wäre die eine Aktion, die ein gewissenhafter Zuchtverein in Angriff nehmen müsste.

Die andere Notwendigkeit wäre, wenigstens künftig allen Hunden, die zur Zucht zugelassen bzw. verwendet werden, eine DNA-Probe abzunehmen und zu archivieren mit der Zustimmung des Eigentümers des Hundes, dass die Probe Eigentum des Zuchtvereins wird und auch in Zukunft gesundheitsrelevante Untersuchungen damit angestellt werden dürfen.

Bis dahin bleibt dem Züchter nur, Zuchtlinien zu meiden, in denen solche Erkrankungen aufgetreten sind. Damit entgehen ihm natürlich nicht nur viele gute Eigenschaften, die er sich von dort auch hätte holen können, sondern der Gerüchteküche ist Tür und Tor geöffnet: „Diese Hunde/Zwinger/Blutlinien sind krank!“ Und wenn man dem nachgeht, will's keiner gesagt haben.

Und da will ich gleich eine Warnung anfügen: Ich habe in Beruf und Hobby - und das waren nicht nur Hunde - nirgendwo so eine üble und verleumderische Gerüchteküche erlebt wie in der Hundewelt. Das Internet hat sich als die ideale Brutstätte für solche Gerüchte erwiesen. Was da alles verbreitet wird, würden sich die Urheber nie trauen, den Betroffenen direkt ins Gesicht zu sagen.

Also: trauen Sie nur dem persönlichen Gespräch und Ihrer Menschenkenntnis!

Wichtigster Merksatz: Wenn man dies Thema diskutiert, dann nur nüchtern !

Fazit: Das Thema ‚Anfallserkrankungen‘ ist nach wie vor schwierig. Es gibt derzeit keine zufriedenstellende Antwort oder die Aussicht auf einen erfolgversprechenden Weg. Aber die Hoffnung, dass dieser bald gefunden wird.

So einfach wie ein Kochrezept wird's nicht sein! Denn nach wie vor wahr ist eine Grundregel, auch ‚Murphy's law‘ genannt:

Nichts ist so einfach wie es anfänglich erscheint!

Jochen H. Eberhardt

August 2008

Sehr geehrte Frau [REDACTED],

Ihr Hund [REDACTED] (Beagle, 3 Jahre) wurde vom 13.03. bis 17.03.2008 in der Abteilung für Neurologie der Medizinischen Kleintierklinik wegen Anfällen behandelt. Sie erhalten hier eine Übersicht aller durchgeführten Untersuchungen und die Befunde.

Vorbericht:

- epileptische Anfälle seit 2 Jahren
- durchschnittlich ein Anfall pro Woche
- aktuell mehrere Anfälle in Folge
- beim Haustierarzt zur Unterbrechung der Anfälle für 5 Stunden in Narkose gelegt worden
- in der Verwandtschaft mehrere Tiere mit Epilepsie und offener Fontanelle
- aktuelle Therapie: 2x tgl. 3/4 Tablette Luminal 100 mg, 2x tgl. 1/2 Tablette Mylepsinum 250 mg, 1x tgl. 4 ml Kaliumbromid

Diagnose: Epilepsie

Durchgeführte Untersuchungen:

Klinische Untersuchung:

sehr ruhig, wirkt müde, übrige klinische Untersuchung unauffällig

Neurologische Untersuchung:

- müde, aber ansprechbar und bei ungetrübtem Bewusstsein
- Kopfnerven unauffällig
- Haltungs- und Stellreaktionen unauffällig
- Wirbelsäule nicht schmerzhaft
- Labordiagnostische Untersuchungen:
 - Blutbild mit Differentialblutbild: leichte Erhöhung der Zahl der Blutplättchen, ansonsten unauffällig
 - Blutgas und Elektrolyte: unauffällig
 - Organprofil: Erhöhung des Enzyms Lipase, ansonsten unauffällig
 - Leberfunktionstests (Serumgallensäuren und Ammoniak): unauffällig
 - Urinuntersuchung: unauffällig
 - Kontrolle der Wirkspiegel im Blut von Phenobarbital und Bromid

Gekürzt!
Es folgt für den Besitzer eine ausführliche Beschreibung der Merkmale von primärer und sekundärer Epilepsie. die Red.

Kritischer Bericht:

...

Aufgrund der von uns erhobenen Befunde, des Alters, der Rasse und der Verlaufsform, vermuten wir bei [REDACTED] die primäre Form der Epilepsie.

Während des stationären Aufenthalts zeigte [REDACTED] drei mal epileptische Anfälle, die medikamentös behandelt werden mussten. Wir haben [REDACTED] Therapie um ein Medikament (Gabapentin) erweitert und erhoffen uns von dieser Änderung eine bessere Einstellung der Epilepsie. Leider ist bei manchen Patienten mit Epilepsie die medikamentöse Einstellung schwierig, so dass verschiedene Kombinationen von Medikamenten ausprobiert werden müssen, um den gewünschten Behandlungserfolg zu erzielen. Sollte bei [REDACTED] die Therapie nicht wie gewünscht zur Anfallsfreiheit führen, könnten weitere Medikamente zu Einsatz kommen, die jedoch teilweise sehr teuer sind. Sollten die Anfälle medikamentös nicht behandelbar sein, könnten weitere diagnostische Maßnahmen, z.B. eine Kernspintomographie zum Ausschluss organischer Ursachen sinnvoll sein.

Therapie:

Antiepileptische Therapie: (lebenslang)

- 2 x täglich 1 Tablette Luminal® 100 mg
- 1 x täglich 1 Tablette DibroBe® 850 mg
- 3 x täglich 1 Kapsel Gabatentin AL® 300 mg

Anhand des beigegeführten Merkblatt können Sie die weiteren Massnahmen bei der Anwendung des Luminal nachlesen. Alle Medikamente sind mit Futter einzugeben. Als Notfallmedikament Diazepam (Valium rectal tube® 10 mg). Bitte verabreichen Sie dann 2 Tuben in den After. Bitte stellen Sie [REDACTED] in 14 Tagen zu einem Kontrolltermin in der Neurologie vor.

Sollten erneut Anfälle auftreten, melden Sie sich umgehend in unserer Tierklinik oder bei einem Kollegen. Sie können uns tagsüber unter der Telefonnummer [REDACTED] erreichen.

Das Team der Neurologie wünscht Ihnen viel Freude mit [REDACTED]!

Mit freundlichen Grüßen,

Silja Laberke
Intern Innere Medizin
Tierärztin Abteilung Neurologie

[REDACTED]
Oberärztin Abteilung Neurologie

DIE KOSTEN

Klinische Untersuchung ca. 1000,- Euro
monatliche
Medikamentenkosten bis zu 100,- Euro
monatliche Tierarztkosten
durchschnittlich ca. 50,- Euro

Neben dem täglichen Leidensdruck und den Kosten, kommen aber noch weitere Belastungen auf die betroffenen Beaglebesitzer zu. Betroffene berichten uns über die ständige Bereitschaft, über das ständige Wachen und Beobachten des Hundes, um bei einem erneuten Anfall zur Stelle zu sein, helfend eingreifen zu können. Selbst Nachts ist an Tiefschlaf nicht zu denken, der Körper hat sich auf jedes Unruhezeichen des Hundes eingestellt, ist sofort in Hab acht Stellung, Den Hund mal allein lassen, um ein paar Besorgungen zu machen oder einfach mal auszuspannen ist nicht drin. In vielen ernsten Fällen „Pflegestufe III“, oft ganz auf sich allein gestellt. Für uns Besitzer eines gesunden Beagles bei allem Mitgefühl, nur schwer vorstellbar. Um so unverständlicher, dass das Thema Epilepsie in der öffentlichen Diskussion verdrängt oder was noch schlimmer ist, für Intrigen mißbraucht wird.

So lang Natur sich natürlich entwickeln kann, wird es Krankheiten geben, bei aller vorausschauenden Vorsorge und dem Ausschluss vorhersehbarer Risiken wird es demnach auch Fälle von Epilepsie und anderer Erbkrankheiten geben.

Es ist im Großen so wie im Kleinen, anstatt uns gegenseitig die Köpfe einzuschlagen, sollten Energie, Zeit und Geld darauf verwendet werden, vernünftige Lösungen zu finden.

Was ist also zu tun?

Wer Recherche in ernsthaften, wissenschaftlich fundierten und von wirtschaftlichen Interessen der Hundezucht unabhängigen Quellen betreibt, wird schnell feststellen, dass das derzeit einzige sinnvolle Gegenmittel für vermehrt auftretende Erbkrankheiten die strikte und gut organisierte Zuchthygiene ist. Und spätestens hier landen wir zwingend bei der Verantwortung der Zuchtvereine.

Man mag über Sinn oder Nutzen des VDH streiten und diskutieren, mit Formen der Organisation oder Strukturen nicht einverstanden sein, aber ein Dachverband, der im Interesse der Rasse allgemein verbindliche Zuchtziele festlegt und auf die konsequente Einhaltung dieser achtet, halte ich in dieser Gesellschaft für unerlässlich. Zur Verdeutlichung ein paar wesentliche Inhalte der Zuchtordnung des VDH (Stand 2000):

§ 1.7.: „Die Rassehunde-Zuchtvereine sind zur methodischen Bekämpfung erblicher Defekte verpflichtet.“

§ 4, 1.1.: „... Es darf nur mit gesunden, wesensfesten Hunden gezüchtet werden ...“

§ 7, 1.1.: „ Die Rassehunde-Zuchtvereine sind verpflichtet, bekannt gewordene erbliche Defekte bei den von ihnen betreuten

Rassen zu erfassen und deren Entwicklung ständig aufzuzeichnen. Bericht über diese Entwicklung ist dem VDH auf Anfrage, mindestens aber mit Vorlage des Zuchtbuches, zu erstatten.“

Deutlicher geht's nicht und somit ist theoretisch also eine konsequente Zuchthygiene klar geregelt und gefordert..

Wie aber so oft steckt der Teufel im Detail und in der eigenverantwortlichen Umsetzung durch die einzelnen dem VDH angeschlossenen Zuchtvereine.

Für den Beagle ist dies der Beagle Club Deutschland e. V. (BCD) und der Verein Jagd-Beagle e.V.

Vom Verein Jagd-Beagle haben wir in aller Ausführlichkeit in einer der letzten Ausgaben gelesen, dass gewissenhafte Zuchtauswahl und Zuchthygiene oberstes Gebot sind und geplante Verpaarungen vor dem Deckakt durch die Zuchtkommission, unter Mitwirkung aller Beteiligten beraten und genehmigt werden müssen.

An den Vorstand des BCD e.V. haben wir die nachfolgend aufgeführte Fragestellung gesandt, mit der Bitte um Beantwortung.

Da es aber in Deutschland meines Wissens wenigstens noch zwei weitere zuchtbuchführende Zuchtvereine für Beagles gibt, die nicht Mitglied im VDH sind – wollten wir natürlich auch von diesen (Beaglegesellschaft e. V. und Beagle Union e. V.) wissen, wie Erfordernisse der Zuchtauswahl und Zuchthygiene umgesetzt werden und in Vereinsvorschriften ihren Niederschlag finden.

Zugegeben, der Zeitraum für die Beantwortung der Fragen war nicht üppig, hat sich aber leider aus dem Ablauf der Vorbereitung des Artikels zwingend so ergeben. Deshalb waren wir darauf vorbereitet, dass der ein andere um eine Verlängerung der Frist bis zum Novem-

berheft bittet.

Auch die Beaglemeuten haben wir bei unserem Aufenthalt zur Jubiläumsjagd der Vogelsbergmeute zum Thema Zuchthygiene befragt. Lobenswert ein völlig unbefangener Umgang mit dem Thema Erbkrankheiten und den Einflüssen auf die Zuchtauswahl. Armin Jandt, der Präsident der Vogelsbergmeute erklärte uns ohne sichtliche Nervosität, dass es natürlich auch in den Nachzuchten der Meutebeagles zu solchen Erkrankungen kommen kann. Zwar ist ihm noch kein Fall bekannt geworden, aber selbst kleinere Mängel bei Wesensmerkmalen und Körperbau führen unweigerlich zum Zuchtausschluss der Elterntiere und die Abgabe der betreffenden Hunde in private Hände. Schlepplagd ist Leistungssport, den nur völlig gesunde Hunde ohne weitere Schäden ausführen können. Nachlässigkeiten in der Zuchtauswahl führen zwangsläufig zur Gefährdung des Fortbestehens der Beaglemeute.

Nach so viel Theorie wird sich so mancher Beaglebesitzer fragen, was geht mich die Zucht an? Ich glaube ich habe es schon erwähnt - schon Morgen kann jeder von Ihnen betroffen sein - und spätestens dann - wenn Sie sehen wie Ihr Hund und in Folge der Erkrankung auch Sie - leiden, spätestens dann werden Sie fragen: „Warum mein Hund, warum ich?“

Die Frage wird bohrender werden, wenn Sie ihren Hund beim Züchter gekauft - 1000 Euro oder mehr dafür bezahlt haben, wenn Sie eine Ahnentafel und sogenannte Papiere haben. Wenn Sie beim Züchter gekauft haben, weil Sie einen gesunden Hund haben wollten und glauben - so wie auch überall empfohlen und propagiert - damit alles richtig gemacht zu haben.

Und genau dies ist wohl der falscheste Moment über all diese Dinge nachzudenken.

Sie sind schockiert, tragen das Leid Ihres Hundes und nicht selten steigt Wut gepaart mit der Suche nach dem Schuldigen in Ihnen auf. Denkbar ungünstigste Voraussetzungen für eine sachliche Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Und ein weiterer aus meiner Sicht eben so wichtiger Grund: Solange der Beaglebesitzer, auch der zukünftige, nicht sein Recht auf gesunde Hunde einfordert, darüber Auskunft verlangt was getan wird, die Gesundheit der Rasse bestmöglich zu gewährleisten, solange werden Entscheidungen nicht mit aller Konsequenz getroffen, werden zwingend notwendige Maßnahmen nicht schnellstmöglich mit Sachverstand eingeleitet.

Sind wir doch mal ehrlich, nicht die sogenannten Papiere, die Ahnentafeln sind es, die uns primär die Hunde beim Züchter kaufen lassen, die uns viele hundert Euro mehr wert sind, als der Hund vom Scheunenzüchter. Auch kaufen wir nicht beim Züchter, weil der uns, mal ernst mal weniger ernst gemeint, vorrechnet, wie viele Aufwendungen er hat, um Hunde zu züchten. Für die meisten Käufer spielen doch die Aufzuchtbedingungen und der Glauben die ausschlaggebende Bedeutung, dass er relativ sicher einen gesunden Hund bekommt. Nur beim Glauben sollten wir es nicht belassen.

Bei toten Dingen wie zum Beispiel dem Kauf eines relativ preiswerten Bügeleisens, achten wir darauf, dass es alle Prüfzeichen hat, dass der TÜV die bedenken-

lose Nutzung bestätigt hat, schauen verstärkt auf Prüfergebnisse der Stiftung Warentest. Beim Kauf eines Lebewesens, welches uns gut 15 Jahre unseres Lebens begleiten soll, was zum richtigen Mitglied der Familie wird - glauben wir?

Nein - ich denke hier sollten wir wissen: Der Züchter und der Zuchtverein tun alles, dem gegenwärtigen Erkenntnisstand Mögliche, um gesunde und dem Rassestandard entsprechende Hunde zu züchten.

Dies allein rechtfertigt aus meiner Sicht auch den geforderten Preis, den man dann allerdings auch gern bezahlen sollte, ohne gegenzurechnen, ob der Züchter davon auch noch ein paar Pfennige - nein Eurocent überbehält. Ich persönlich habe kein Problem damit, wenn sich auch für den Züchter die Mühen lohnen.

Liebe zur Kreatur, Bemühen um Gesundheit, verantwortungsvolle artgerechte Aufzucht und Haltung - all diese Mühen sind eh nicht mit Geld aufzuwiegen.

Und nicht zuletzt - eine Zucht nach diesen Prämissen ist ein full-time job und hat eventuell zur Folge, dass nicht mehr jeder schöne Hund, die in ihn investierten Mittel durch viele Nachkommen zurückfließen lässt. Konsequente Zuchthygiene bedeutet aber auch, mit einem, mit zwei Hunden etc. eben 15 Jahre zusammenzuleben, ohne dass diese weitere Nachkommen haben. Für manchen Züchter bedeutet dies dann zumindest das Aussetzen der Zucht, weil er schon räumlich gar nicht die Möglichkeit hat, weitere Hunde artgerecht zu halten bzw. zu züchten.

Man sollte wissen, seriöse Wissenschaftler weisen explizit darauf hin, dass in bestimmten Fällen durch konsequente Zuchthygiene ganze Zuchtstämme zusammenbrechen können und die Existenz einer ganzen Rasse gefährdet sein kann.

Aus Mangel an Alternativen empfehlen sie daher seit Jahren den Zuchtvereinen, bei aller Komplexität und Kompliziertheit der Aufgabe - intelligente, langfristige und international angelegte Lösungen zu entwickeln und neue Zuchtlinien nicht nach Schönheit sondern nach Gesundheit auszurichten.

Dies verlangt in erster Linie den vollkommen offenen Umgang mit dieser Problematik, verlangt auch die Meldung und Erfassung aller Krankheitsfälle und auch die Erfassung von Genproben anscheinend gesunder Zuchthunde sowie deren Nachkommen.

Für meine Begriffe reicht es eben nicht, darauf zu verweisen, dass man die Rasse allein im VDH vertritt - dies allein ist ebenso wenig ein Qualitätsmerkmal wie der höhere Preis und sagt nichts aber auch gar nichts über die Anstrengungen zur Gesunderhaltung der Rasse aus. Es ist eine Ortsbestimmung, bestenfalls eine Standpunktfrage. Nicht ohne Grund bereitet wohl der VDH zurzeit eine Änderung der Zuchtordnung vor. Neu wird nach bisherigen Berichten sein, dass bei der Bekämpfung erblicher Defekte - sofern für eine Rasse relevant - künftig vom VDH Maßnahmen empfohlen und verpflichtend vorgegeben werden können. Eine richtige Entscheidung denke ich, denn für die Gesunderhaltung einer Population darf es keine Kompromisse geben, darf sich kein Verantwortlicher hinter „Demokratie“ verstecken dürfen, darf nicht den angeschlossenen Züchtern, bei aller Eigenverantwortung, der Schwarze Peter zu

geschoben werden. Auch eine Demokratie erfordert klare Richtlinien des Handelns und - Verbote. Sonst ist es wohl eher eine Anarchie.

Und ein weiterer Fortschritt ist in Sicht, die neue Aufnahmeordnung des VDH soll insgesamt dahin gehend verändert werden, dass starre Richtlinien flexibleren Bestimmungen weichen sollen, die den unterschiedlichen Voraussetzungen, die Bewerber mitbringen, Rechnung tragen. Dem Bewerberverein sollen erstmals Zuchtaktivitäten unter Kontrolle des VDH während der Aufnahme ermöglicht werden. Die Neuerung soll die kynologische Bewertung des Bewerbers ermöglichen. Die Probezeiten sollen ebenfalls aus diesem Grund variabler gestalten werden.

Machen wir uns aber nochmals bewusst, auch bei aller erdenklichen Vorsorge und Planung durch die verantwortungsbewussten Züchter, können erblich bedingte Erkrankungen auftreten.

Deshalb sollten man die Züchter die diese Krankheiten öffentlich machen nicht mit Dreck bewerfen, sie nicht zum Spielball von Intrigen machen, sondern vor ihrem Mut und Engagement den Hut ziehen.

Ich denke ein Züchter, der offen damit umgeht, unternimmt auch in der Folge alles Notwendige und Mögliche, um derartigen Erkrankungen möglichst auszuschließen. Sehen Sie es zukünftig nicht als Mangel einer Zuchtstätte an, sondern als Qualitätskriterium, wenn ein Züchter offen dazu steht.

Und vergessen wir auch nicht, es gibt eine Vielzahl ver-

antwortungsvoller Züchter – denen das Wohl der Rasse am Herzen liegt, die im Interesse der Hunde auf mögliche Würfe verzichten oder Hündinnen aus der Zucht nehmen, da ihnen ihre Gesundheit wichtiger ist – als viele Nachkommen. Wir kennen einige davon und sind froh diese zum Freund zu haben.

Natürlich - alle Erfordernisse sind nicht sofort und umfassend umzusetzen, Maßnahmen wollen klug überlegt sein und natürlich demokratisch umgesetzt werden – fordern sollten wir sie aber laut und öffentlich und anfangen – im Interesse einer gesunden Rasse - sofort! Auch die Wissenschaft ist sich einig - allein das konsequente Publizieren der Krankheitsfälle würde in Hinblick auf die Gesundheit der Rasse eine schnellstmögliche Wirkung zeigen.

„Meine Damen und Herren, lassen Sie es uns zur Stärke gereichen, wofür wir jeden Tag freiwillig und ehrenamtlich antreten: die Liebe zum Hund ist unteilbar - egal wo und wie sie sich äußert. Alle, denen das Wohl des Lebens und Arbeitens mit Hunden in Deutschland am Herzen liegt, sollten zusammenstehen, um die großartigen Schätze unserer Passion für die Zukunft zu sichern.“

Zitat aus dem Grußwort des VDH-Präsidenten Christofer Habig auf dem JGHV-Verbandstag 2008

1 Durch die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Beagle Club kann für Österreich durch Dr. Leschnik von der Veterinärmedizinischen Universität Wien festgestellt werden, dass der Beagle noch immer zu den 5 häufigsten Rassen beim Auftreten primärer Epilepsie in Österreich gehört. Welche Erkenntnisse gibt es im BCD e.V./BGD e.V./BUD e.V. dazu für Deutschland und worauf basieren diese?

2 Wie gestaltet sich konkret die internationale Zusammenarbeit der Beagle-Zuchtvereine insbesondere hinsichtlich gesicherter Erfassung aufgetretener erblich bedingter Krankheiten – speziell auch zur Epilepsie?
Inwieweit gibt es eine Zusammenarbeit mit der AKC Canine Health Foundation und der Universität Minnesota mit dem dort seit 1999 laufenden Forschungsprojekt zur Epilepsie beim Beagle? Wie gestaltet sich diese?

3 Welche Anforderungen werden seitens des BCD e.V./BGD e.V./BUD e.V. an eine attestierte erbliche Erkrankung speziell auch zur Epilepsie gestellt und welche Schlussfolgerungen und konkrete Maßnahmen für das Zuchtgeschehen werden daraus abgeleitet. Wie erfolgt eine Erfassung und Auswertung schwerer Erkrankungen, gibt es eine Gendatenbank?

4 Momentan ist eine strenge Zuchthygiene die einzige Möglichkeit das Auftreten von primärer Epilepsie einzudämmen bzw. eine Ausweitung zu verhindern - Welche Vorschriften und Bestimmungen gibt es im BCD e.V./BGD e.V./BUD e.V. hierzu und was ist in der Zuchtordnung verankert?

5 Inwieweit erfolgt vor dem Deckakt eine Überprüfung der Verpaarung hinsichtlich möglicher Risiken auf gesundheitliche Schädigungen und Abweichungen vom Rassestandard durch Spezialisten der Zuchtkommission? Inwieweit bedürfen geplante Verpaarungen der Prüfung und Zustimmung der Zuchtkommission? Inwieweit werden einmal erteilte Zuchtzulassungen im Laufe des Hundelebens anhand aktuellem Entwicklungsstand, Gesundheit und Rassestandard durch die Zuchtkommission überprüft und welche Konsequenzen ergeben sich bei Abweichungen bzw. Erkrankungen?

6 Welche speziellen Qualifikationen und Informationen zu aktuellen Erkenntnissen der Kynologie erhalten die Züchter des BCD e.V./BGD e.V./BUD e.V. an die Hand, um bereits bei der Auswahl eventueller Zuchthunde und Verpaarungen fachlich qualifiziert entscheiden zu können?

7 Welche Hilfestellungen und begleitenden Maßnahmen bietet der BCD e.V./BGD e.V./BUD e.V. Beaglebesitzern bei dem Verdacht auf erblich bedingte schwere Erkrankungen an?

Verteiler per e-mail wie in Ihrem Schreiben
sowie Geschäftsstelle BCD
und Jochen H. Eberhardt (Richterobmann BCD)

Sehr geehrte Frau Lubert,
sehr geehrter Herr Lubert,

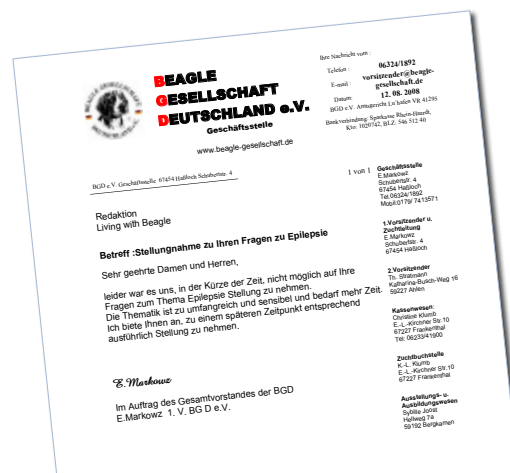
mit Erstaunen habe ich Ihr Schreiben vom 06.08.08 zur Kenntnis genommen. Wie Sie Ihrer Abonnentenliste entnehmen können, gehöre ich nicht zu den Beziehern Ihrer Zeitschrift. (Gleiches gilt für die anderen Vorstandsmitglieder des BCD) Insofern war mir nicht bekannt, dass im kommenden Heft die Epilepsie im Mittelpunkt steht.

Bis zu diesem Schreiben wurde der BCD weder über die geplante Thematik informiert, noch um eine Stellungnahme, einen Beitrag oder einer Beteiligung an einer wie auch immer geplanten „sachlichen Information“ gebeten. Insofern empfinden wir die Aufforderung zur Beantwortung des beigefügten Fragenkatalogs in der vorgebrachten Form als Zumutung. Dies gilt auch für die von Ihnen genannte Fristsetzung.

Auch wenn ich nicht nachvollziehen kann, dass eine Redaktion, die – das setze ich jetzt einfach mal voraus – auf gründliche Recherche und objektiven und fairen Journalismus setzt, gut eine Woche vor Redaktionsschluss feststellt, dass Ihr eine Stellungnahme des einzigen diese Rasse vertretenden VDH-Vereins fehlt, möchte ich darauf hinweisen, dass der BCD seinen Züchtern über unser Datensystem dogbase und die Zuchtbücher umfangreiche Informationen an die Hand gibt. Auf unseren Wurfabnahmeberichten, die jedem Welpenkäufer vom Züchter mitgegeben werden, steht die Aufforderung, bei Erbkrankheiten diese mit der entsprechenden Diagnose, Stempel und Unterschrift des Tierarztes an die Zuchtleitung zurückzusenden. Diese sorgt dafür, dass die Daten im Zuchtbuch und dogbase erscheinen. Beagle, die nachweislich mehrfach Nachzucht mit Erbfehlern wie die genannte idiopathische Epilepsie gebracht haben, erhalten eine Zuchtsperre. Über das Forschungsprojekt des AKC und die Bemühungen des National Beagle Club of America sind wir informiert.

Zweifelsohne ist die Rasse Beagle, so wie viele andere leider auch, nicht Epilepsie frei. Die rückläufigen Meldungen von Beagles mit Krampfanfällen bestärken uns aber in der Auffassung, dass unsere Züchter bei ihren Wurfplanungen dem Aspekt Gesundheit hohe Priorität zukommen lassen. Nichtsdestotrotz liegt die letzte Entscheidung über eine Verpaarung in den Händen unserer Züchter, die vor Beginn ihrer Züchterkarriere eine Züchterprüfung ablegen müssen und sich auf jährlichen Fortbildungsveranstaltungen weiterbilden. Schließlich verstehen wir uns als demokratischer Verein mit mündigen Mitgliedern, wie dies auch von unseren Staatsbürgern erwartet wird. Auf welcher Grundlage das geschilderte Ergebnis in Österreich zustande gekommen ist und in wie weit hier die im Austrian Beagle Club gezüchteten Beagles einbezogen wurden, ist mir nicht bekannt. Wir haben jedoch keine Anhaltspunkte darüber, dass die im BCD gezüchteten Beagles überdurchschnittlich von Epilepsie betroffen sind, im Gegenteil. Aber auch wenn wir davon überzeugt sind, dass der BCD sich erfolgreich um die Zucht gesunder Beagle bemüht, werden wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen und hoffen, dass nicht nur unsere Züchter, sondern auch betroffene Welpenkäufer – und nur mit deren Rückmeldungen ist eine effektive Bekämpfung von Erbkrankheiten möglich – uns hierin weiter unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen
Thomas Warneke
(Vorsitzender BCD)



Redaktion Living with Beagle
Betreff: Stellungnahme zu Ihren Fragen zu Epilepsie
Sehr geehrte Damen und Herren,
leider war es uns, in der Kürze der Zeit, nicht möglich auf Ihre Fragen zum Thema Epilepsie Stellung zu nehmen. Die Thematik ist zu umfangreich und sensibel und bedarf mehr Zeit. Ich biete Ihnen an, zu einem späteren Zeitpunkt entsprechend ausführlich Stellung zu nehmen.
Im Auftrag des Gesamtvorstandes der BGD
E. Markowicz
1. V. BG D e.V.

Antwort Beagle Union Deutschland e.V.

zu Frage 1)

Das Problem der Epilepsie wurde in der BUD bereits bei der Gründung erkannt und in der Zuchtordnung berücksichtigt. Bisher sind drei Beagle mit Epilepsie registriert bzw. bekannt. Die Beagle haben jeweils eine Ahnentafel des BCD, der BGD und des IRJGV. Keiner der Beagle wurde in der BUD zur Zucht eingesetzt.

Der BUD stehen leider nur allgemein zugängliche Quellen zum Thema Epilepsie zur Verfügung, da der Verein zur Teilnahme an Studien o. ä. noch zu klein ist. Deshalb basieren unsere Erkenntnisse auf veröffentlichten Studien und auf Ergebnissen von Studien, an denen Mitglieder der BUD teilnahmen.

Der zurzeit beste Schutz gegen Epilepsie ist ein offenes und ehrliches Verhältnis der Züchter zueinander und zur Zuchtleitung. Dies ist in der BUD selbstverständlich.

zu Frage 2)

Das Projekt, bzw. veröffentlichte Ergebnisse aus diesem Projekt sind in der BUD bekannt. Eine Zusammenarbeit ist leider nicht möglich, da hier eine aktive Mitgliedschaft im VDH/FCI Voraussetzung ist.

zu Frage 3)

Da die idiopathische (vererbte) Epilepsie nur über ein Ausschlussverfahren festgestellt werden kann, wurden die für eine sichere Diagnose notwendigen Untersuchungen, welche von führenden Medizinern auf diesem Gebiet empfohlen werden, in die Zuchtordnung der BUD aufgenommen.

Die Resultate folgender Untersuchungen müssen negativ oder ohne anormalen Befund sein:

- klinisch-neurologischer Untersuchungsgang
- Vollständige Blut- und Urinanalyse: rotes und weißes Blutbild
- Elektrolyte
- Leberenzyme
- Harnstoff, Kreatinin (Harnstoff + Kreatinin)
- Gallensäuren
- Liquoruntersuchung: Protein und Zellzahl.
- Ultraschall am Herzen und EKG

Die Ergebnisse der genannten Untersuchungen müssen der Zuchtleitung vorgelegt werden. Wenn der untersuchende Arzt aufgrund der Ergebnisse der Untersuchungen eine vererbte Epilepsie attestiert, wird diese im Zuchtbuch erfasst. Das Zuchtbuch ist eine Datenbank in die alle zur Zucht relevanten Informationen eingepflegt werden. Werden die geforderten Untersuchungen nicht durchgeführt, wird der Hund als „vermutlicher Träger“ gekennzeichnet.

Derzeit wird kein Gentest für Beagle angeboten, welcher eine erbliche Belastung mit Epilepsie nachweisen kann bzw. einen Zuchthund als Vererber kennzeichnet. Wird zukünftig solch ein Test angeboten, werden alle aktiven Zuchthunde der BUD überprüft und die Ergebnisse in der weiteren Zuchtplanung berücksichtigt.

Um weitere erblich bedingte Krankheiten zu erfassen, kann jeder Tierarzt auf dem Wurfabnahmeformular der BUD eine von ihm diagnostizierte erblich bedingte Krankheit attestieren. Der Halter wird angehalten, diese Diagnose dem Zuchtbuchamt zur Verfügung zu stellen. Signifikante Häufungen von Krankheitsbildern und Abweichungen vom Standard, können so bei zukünftigen Paarungen berücksichtigt werden.

zu Frage 4)

Beagle mit Epilepsie sind bis zur Klärung der Ursache (erworben oder ererbt) von der Zucht ausgeschlossen. Beagle mit Zuchtzulassung werden bis zur endgültigen Klärung für die weitere Zuchtverwendung gesperrt.

Diese Vorgehensweise ist so in der Zuchtordnung verankert.

zu Frage 5)

Jeder Beaglezüchter der BUD muss für seinen geplanten Wurf eine Deckberatung und schriftliche Freigabe bei der Zuchtleitung einholen. Die Zuchtleitung und der Züchter legen so verbindlich die Verpaarung fest. Der Zuchtleitung steht für die Beratung das Zuchtbuch mit allen relevanten Informationen zu den Zuchthunden sowie deren Vorfahren und Nachkommen zur Verfügung. Vorliegende Informationen werden im Zuchtwesen berücksichtigt und führen zu unterschiedlichen Ergebnissen. So kann die Zuchtleitung sowohl den Ausschluss bestimmter Verpaarungen als auch eine Zuchtsperre von Hunden festlegen. Dies geschieht in Abwägung der Relevanz der aufgetretenen Fehler und Krankheiten.

zu Frage 6)

Zuchthunde und Verpaarungen fachlich qualifiziert entscheiden zu können?

Da infolge der Größe des Vereins das Zuchtgeschehen noch übersichtlich ist, werden alle Verpaarungen in Zusammenarbeit mit der Zuchtleitung festgelegt. Dies hat zur Folge, dass nur die Zuchtleitung geschult werden muss. Die Züchter werden auf der jährlichen Züchtersammlung über aktuelle Erkenntnisse informiert. Eine Teilnahme an der Züchtersammlung ist für jeden Züchter verpflichtend. Ein zweifaches Fehlen wird mit einer Zuchtsperre bis zur nächsten Teilnahme an einer Züchtersammlung geahndet.

zu Frage 7)

Natürlich stehen die Züchter den Beaglebesitzern jederzeit mit Informationen zur Verfügung. Der Beaglebesitzer erhält auf Wunsch auch eine eingehende Beratung durch die Zuchtleitung. Hierbei werden Krankheitsverläufe und gängige schulmedizinische oder auch homöopathische Heilungsmethoden aufgezeigt, bzw. durch die Zuchtleitung eruiert. In bestimmten Fällen wie z. B. der idiopathischen Epilepsie ist auch eine finanzielle Unterstützung der Beaglebesitzer vorgesehen.